



EWIG, E. (2012): Die Merowinger und das Frankenreich; 6. aktualisierte Auflage. – Stuttgart.

GRAHN-HOEK (1983): Childebert II, merow. Kg. 575 – 596). – Lexikon des Mittelalters: 1816. München, Zürich.

KINDER, H. & HILGEMANN, W. (1995): dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Karten und chronologischer Abriss. Band 1, 29. Auflage. – München.

KRÜGER, F. (1980): Kopialbuch des Klosters St. Remigiusberg, Landesarchiv Speyer F I 49a, Heft 1: fol 1-149, Eine Schrift des Historischen Vereins der Pfalz, Kreisgruppe Kusel (Das Manuskript wurde von der Kreisverwaltung Kusel vervielfältigt.). Landesarchiv Speyer: Zweibrücker Dominal-Akten Nr. 90 1 Fasc., mit 554 fol., „Bannstreitigkeiten zwischen Albessen und Herchweiler“.

LESER, H. (1966): Geomorphologische Übersicht; Pfalzatlas Textband, 3. Heft, 69-104 und Karte bzw. Vorlage Nr. 25, Maßstab 1:

300 000. – Speyer.

LEPPLA, A. (1882): Der Remigiusberg bei Kusel. – Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, II: 101-138.

LIEDTKE, H. (1969): Grundzüge und Probleme der Entwicklung der Oberflächenformen des Saarlandes und seiner Umgebung (mit einer Karte „Geomorphologische Übersicht“, 1: 300 000). – Bad Godesberg.

MERIAN, P. (1820): Geognostische Wanderung durch die übrerrheinische Pfalz. – Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., Band 14: 315-339.

OEYNHAUSEN, v. F. (1822): Geognostische Reise=Bemerkungen über die Gebirge der Bergstraße, der Hardt, des Donnersberges und des Hundsrückens. – Das Gebirge in Rheinland=Westphalen nach mineralogischem und chemischem Bezuge, 1. Band: 146-280, Bonn.

QUAST, D. & KLUGE-PINSKER (2015): Codes der Macht. Mit 16 auf den Thron. – Begleitbuch zur Ausstellung, Worms.

RAMGE, H. (1967): Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms. – Darmstadt.

ROSENBUSCH, H. (1896): Mikroskopische Physiographie der Massigen Gesteine; 3. Auflage. – Stuttgart.

SCHNETZ, J. (1952): Flurnamenkunde. – Bayerische Heimatforschung, Heft 5, München.

SCHULTHEISS, K. (2016): Anmerkungen über spezielle Bergtypen an den Talrändern von Glan und Nahe sowie über die gemeinsame Talgeschichte beider Flüsse. – POLLICHIA-Kurier, Jg. 33, Heft 1: 15-20.

Topographische Karte (1961): 6410 Kusel, 1: 25 000. – Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz.

ZENGLEIN, D. (2000): Haschbach und sein Remigiusberg – Gedanken zur 850-Jahrfeier. – Westrichkalender Kusel: 177-192.

Karlheinz Schultheiß, Bad Kreuznach  
(Stadtteil: Bad Münster am Stein / Ebernburg)

# AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

## Fund einer Imago des Mistel-Glasflüglers (*Synanthedon loranthi*, KRÁLÍČEK 1966) in der Schwetzinger Hardt (*Lepidoptera*, *Sesiidae*)

### Einleitung

Glasflügler zählen nicht unbedingt zu den am häufigsten in Deutschland zu beobachtenden Schmetterlingsarten. Der Mistel-Glasflügler *Synanthedon loranthi* wurde von KRÁLÍČEK (1966) zum ersten Mal beschrieben und erst 1990 für Deutschland nachgewiesen (KRISTAL 1990). Nachdem dann Altfunde noch einmal untersucht wurden, geht man davon aus, dass der früheste Fund in Deutschland aus Hessen von 1967 stammt (KRISTAL 1990). Aufgrund seiner Lebensweise an Misteln ist der Glasflügler nicht einfach zu beobachten oder nachzuweisen. Hauptverbreitungsgebiet dieser Sesie ist das südliche und südöstliche Europa (LAŠTŮVKA & LAŠTŮVKA 1995). Es liegen Nachweise aus Tschechien (LAŠTŮVKA et al. 1982), Österreich (WIESMAIR & ECKELT 2015, WIESMAIR & ECKELT 2016), Baden-Württemberg, dem Saarland und Rheinland-Pfalz (BLÄSIUS 1997, BLÄSIUS & HERRMANN 1992, BLUM 1990, WERNO 1992) sowie Ostdeutschland (SOBCZYK 1996) vor. Die Raupen von *S. loranthi* entwickeln sich in den Senk-

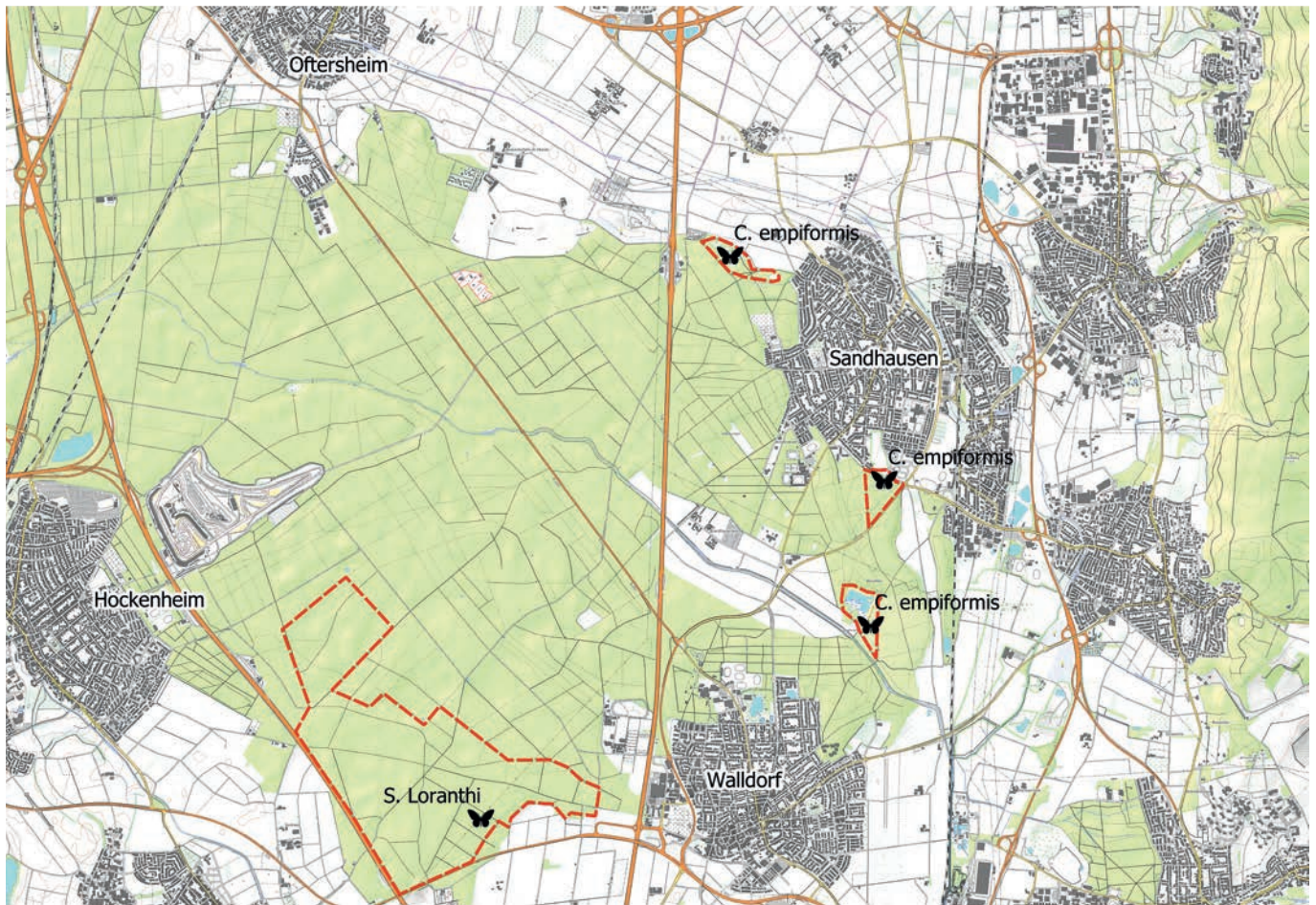
wurzeln verschiedener Mistel-Arten *Viscum album* agg., in Südosteuropa auch an *Loranthus europaeus*, und durchlaufen eine zweijährige Entwicklung (zusammenfassende Darstellung bei BLÄSIUS [1997]). Insbesondere nach Frühjahrsstürmen können Mistelzweige am Boden nach Raupen untersucht werden. In der Hauptsache werden ältere Mistelbüsche im Kronenbereich befallen, wo sich dann auch die Imagines aufhalten. Nur selten werden daher (nicht durch Pheromon-Fallen angelockte) Imagines beobachtet, und noch seltener sind Nachweise der Falter beim Blütenbesuch.

### Fund im Jahr 2017

Die Schwetzinger Hardt ist ein Waldgebiet in Nordbaden; sie wird im Norden von Schwetzingen und Oftersheim, im Nordosten von Sandhausen, im Südosten von Walldorf und im Westen von Hockenheim begrenzt. Seit Ende 2013 ist die Schwetzinger Hardt als Waldschutzgebiet ausgewiesen (FRANKE 2014). Der Forst steht auf sandigen und kiesigen Böden, die Relikte aus der letzten Eiszeit darstellen (LÖSCHER & HAAG 1989). Große Bereiche dieses Waldschutzgebietes sind bereits seit Jahrzehnten als Schonwald oder Bannwald ausgewiesen. Die Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) ist eine der dominierenden Baumarten in der Hardt. Da die Kiefern mit dem Klimawandel nicht besonders gut zurecht kommen, ist der der

Prozentsatz von mit *Viscum album subsp. austriacus* befallenen Bäumen sehr hoch. KRISTAL (1990) berichtet, dass BLÄSIUS 1990 bei Oftersheim *S. loranthi* nachweisen konnte. BLÄSIUS (1997) erwähnt daneben auch Funde in Sandhausen im Bereich der Schwetzinger Hardt. Am 11. Juni 2017 wurde beim Reilinger Eck ganz im Süden der Schwetzinger Hardt (Karte 1) auf einer zum Schutz des Doldigen Winterliebs (*Chimaphila umbellatum*) umzäunten Fläche eher zufällig eine Imago von *S. loranthi* beim Blütenbesuch auf *Rubus fruticosus* entdeckt und fotografiert (Abb. 1). In der näheren Umgebung stehen in der Hauptsache Kiefern mittleren Alters, von denen einige von Misteln befallen sind. Das Habitat selber ist ein eher langweilige Monokultur mit in Reih und Glied gepflanzten Waldkiefern. Der Schonwald beim Reilinger Eck hat eine große Bedeutung für die Biodiversität, weil hier neben *Chimaphila umbellatum* und *Pyrola chlorantha* auch weitere botanische Raritäten wie *Cephalanthera rubra* und *Viola rupestris* Reliktbestände haben, allesamt Pflanzen, die in der Schwetzinger Hardt zur Zeit der klassischen Nutzung des Waldes (Schweinemast, Streunutzung, dargestellt bei EICK [2014]) in großer Anzahl vorgekommen sind (WINTERHOFF 1986). Ein Post auf [www.lepiforum.de](http://www.lepiforum.de) brachte schnell die Bestätigung, dass es sich tatsäch-





Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright) | Kartendarstellung: OpenTopoMap (CC-BY-SA)

The symbol is licensed under a [Creative Commons Attribution 3.0 Unported License](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/) 

Abb. 1: Karte der Schwetzingen Hardt mit den Ortschaften Oftersheim und Sandhausen und den Fundorten der Glasflügler (Karte erstellt von stud. geogr. Hannah Weiser).



Abb. 2: Mistel-Glasflügler beim Blütenbesuch auf Brombeere, „Reilinger Eck“ fotografiert am 11. Juni 2017, 17.24 Uhr. Die Haarbüschel am Hinterleibs-Ende identifizieren das Tier als Weibchen.

lich um ein Weibchen von *S. loranthi* handelt.

BLÄSIUS (1997) schreibt, dass Blütenbesuche des Mistel-Glasflüglers nur selten beobachtet werden, die meisten Imagines wurden durch Anlocken mit Pheromonen nachgewiesen. Insofern ist dieser Zufallsfund mit Fotodokumentation eine durchaus bemerkenswerte *Wildlife*-Beobachtung; die Imagines verlassen wahrscheinlich nur für kurze Zeit die Wipfelregion der Kiefern, um Nektar zu saugen. Zur Flugzeit von Juni bis Anfang August ist das Blütenangebot in geschlossenen Wäldern vergleichsweise gering. Die Hardtwälder sind infolge der Klimaerwärmung inzwischen eher lichte Wälder, und insbesondere am Reilinger Eck ist die Artenvielfalt recht hoch. Die oft geschmählte Brombeere erfüllt in diesem Fall als Nektarpflanze einen guten Zweck.

Der Verfasser besucht die Schwetzingen Hardt und die Sandhausener Naturschutzgebiete seit 2012 regelmäßig und hat in dieser Zeit nur dreimal Imagines einer weiteren Sesie gefunden, und zwar am 25. Juni 2018 ein Männchen des Zypressenwolfsmilch-Glasflüglers *Chamaesphex empiformis*,



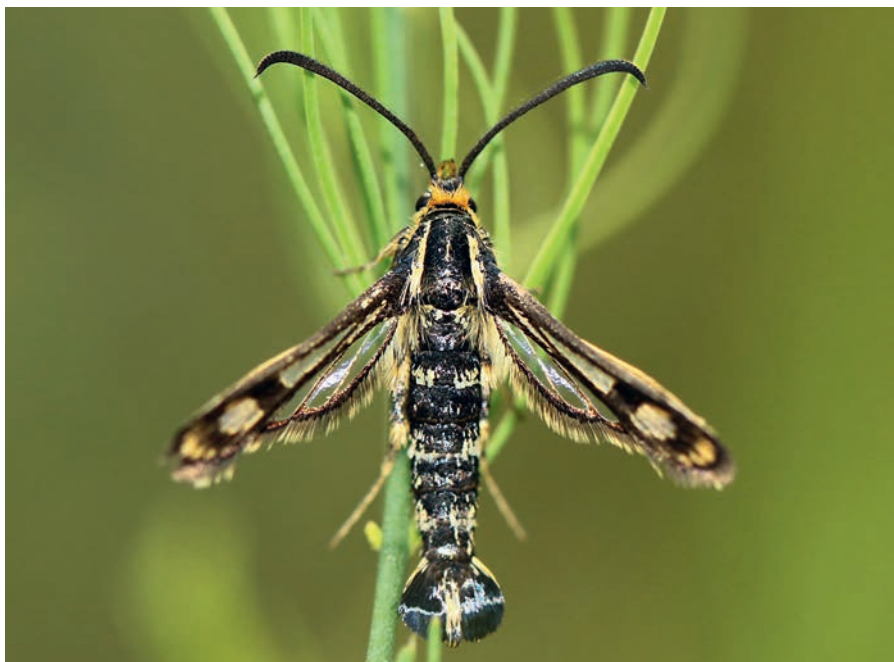


Abb. 3: Männchen des Zypressenwolfsmilch-Glasflüglers, aufgenommen am 25. Juni 2018, 19.33 Uhr, im Naturschutzgebiet „Pflege Schönau“ bei Sandhausen. Der Falter sitzt auf einer Spargelpflanze.

ESPER 1783 (Abb. 2) auf der Pflege Schönau, am 23.5.2019 ein weiteres Männchen auf der Düne Pferdtrieb Süd, sowie am 1.6.2019 ein Weibchen im NSG Zugmantel-Bandholz (Abb. 3). Diese Art ist nur schwer von der Zwillingart *Chamaesphecia tenthrediniformis* zu unterscheiden, die allerdings auf der in Sandhausen nicht vorkommenden Eselswolfsmilch lebt. *C. empiformis* war bislang in den Sandhausener NSGs nicht dokumentiert (BASTIAN 1994).

#### Ausblick

Vorsichtig formuliert scheinen sich die Funde des Mistel-Glasflüglers in Deutsch-

land zu häufen (auf [www.naturgucker.de](http://www.naturgucker.de) zum Beispiel am 4. August 2018 in Emden). Insbesondere in Ostdeutschland gibt es viele aktuelle Funde ([www.schmetterlinge-d.de](http://www.schmetterlinge-d.de)). SOB CZYK (1996) vermutet, dass im nördlichen Verbreitungsgebiet von *S. loranthi* die Kiefern-Mistel die dominierende Nahrungspflanze ist. Der Klimawandel führt zu einer Schwächung der Waldkiefer an vielen Standorten, was einen Befall mit der Kiefernmistel begünstigt. Es ist somit nicht ganz auszuschließen, dass *Synanthedon loranthi* durch die Klimaerwärmung zumindest vorübergehend Vorteile haben wird und dadurch eine Arealerweiterung erlebt. In der Schwetzinger Hardt sind die

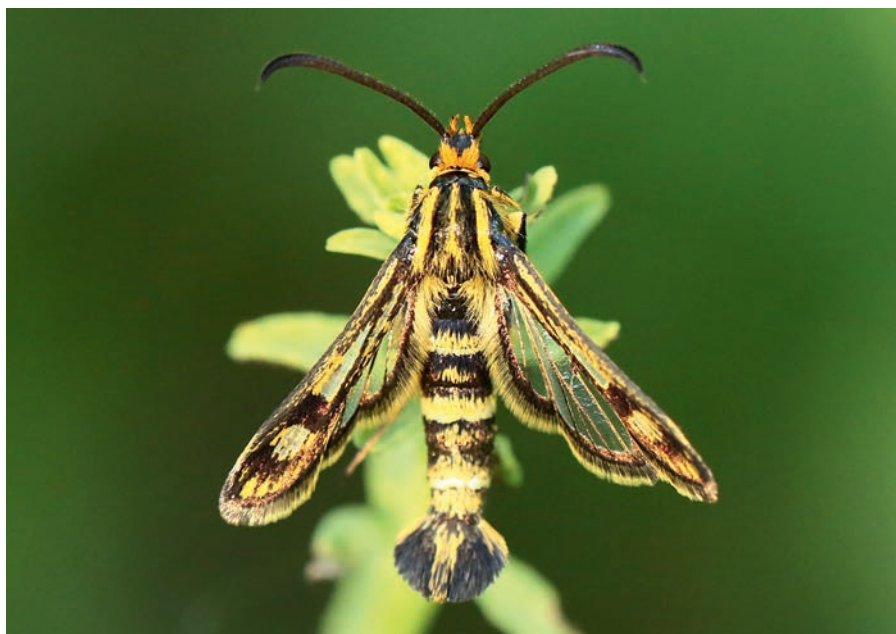


Abb. 4: Weibchen des Zypressenwolfsmilch-Glasflüglers, beobachtet am 1. Juni 2019, 17.47 Uhr im NSG „Zugmantel Bandholz“.

Kiefern allerdings inzwischen durch die Trockenheit stellenweise so stark geschwächt, dass sie im großen Umfang entnommen werden.

#### Literatur

- BASTIAN, J. (1994): Die Großschmetterlinge der Sandhausener Naturschutzgebiete „Pferdstrieb“ und „Pflege Schönau-Galgenbuckel“ in den Sandhausener Dünen. – In: Die Sandhausener Düne. Naturkundliche Beiträge zu den Naturschutzgebieten „Pferdstrieb“ und „Pflege Schönau-Galgenbuckel“, 187-210. Karlsruhe.
- BLÄSIUS, R. & HERRMANN, R. (1992): *Synanthedon loranthi* (Kralicek, 1966) auch an der Obermosel (Lep., Sesiidae). – *Melanargia* 4: 35-36.
- BLÄSIUS, R. (1997): *Synanthedon loranthi* in: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs Band 5 Nachtfalter III. 151-156. – Ulmer, Stuttgart.
- BLUM, E. (1990): Drei weitere neue Glasflüglerarten in der Pfalz (Lepidoptera, Aegeriidae). – *Pfälzer Heimat* 41: 184-189.
- EICK, S. (2014): Vom kurfürstlichen Forst zum Waldgebiet für alle. Geschichte der Schwetzinger Hardt. – *AFZ-Der Wald* 22: 23-26.
- FRANKE, A. (2014): Regionales Waldschutzgebiet und Erholungswald „Schwetzinger Hardt“. – *AFZ-Der Wald* 24: 27-29.
- KRÁLIČEK, M. (1966): Neue Glasflügler-Art der Gattung *Aegeria* F. aus Südmähren (Sesiidae, Lep.). *Acta Mus. Moraviae, Sci. nat.* 51: 231-236.
- KRISTAL, P.M. (1990): *Synanthedon loranthi* (Kraliček 1966) auch in Deutschland (Lepidoptera, Sesiidae). – *Nachr. entomol. Ver. Apollo, Frankfurt, N.F.* 11: 61-74.
- LAŠTŮVKA, Z., LAŠTŮVKA, A. & BĚLÍN, V. (1982): Zajímavé nálezy motýlů z území Československa (Lepidoptera). – *Zprávy Československé Společnosti Entomologické* 18: 121-128.
- LAŠTŮVKA, Z. & LAŠTŮVKA, A. (1995): An illustrated Key to European Sesiidae (Lepidoptera). – Faculty of Agronomy MUA, Brno.
- LÖSCHER, M. & HAAG, T. (1989): Zum Alter der Dünen im nördlichen Oberrheingraben bei Heidelberg und zur Genese ihrer Parabraunerden. – *E&G Quaternary Science Journal* 39: 98-108.
- SOB CZYK, T. (1996): *Synanthedon loranthi* (Kraliček, 1966) in Ostdeutschland (Lep., Sesiidae). – *Entomologische Nachrichten und Berichte* 40: 49-51.
- WERNO, A. (1992): Neue und wiederentdeckte Arten für die saarländische Lepidopterenfauna. – *Faun.-flor. Not. Saarl.* 24: 217-224.
- WIESMAIR, B. & ECKELT, A. (2015): Erstnachweise zweier Glasflüglerarten für Nordtirol.



– Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 8: 169-173.

WIESMAIR, B. & ECKELT, A. (2016): Erstnachweis von *Synanthedon loranthe* (Králík, 1966). Mistel-Glasflügler neu für Westösterreich, Nordtirol (Lepidoptera, Sesiidae). –

Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 9: 248-251.

WINTERHOFF, W. (1986): Die Pflanzenwelt der Sandhäuser Dünen. – In: Heimatbuch der Gemeinde Sandhausen, 23-30. Gemeinde Sandhausen, Heidelberg.

Dr. Peter Weiser, Hermann-Löns-Weg 33,  
69207 Sandhausen  
(Fotos: P. Weiser)

## AK Ornithologie

### Das Maisvogelprojekt

„Hast du gesehen, dort ist gerade einer ins Feld reingeflogen. Lass uns mal nachschauen, ob er im Netz hängt.“ Normalerweise hätten die Beringer in Ruhe ihren Kaffee ausgetrunken und wären anschließend gemütlich zu ihrem Kontrollgang ins Maisfeld geschlendert. Der Sommer 2018 war aber ein besonderer. Wenn die Witterungsbedingungen extrem sind – wenn es also sehr heiß, kalt oder nass ist – dann müssen die Netzkontrollen deutlich häufiger als stündlich durchgeführt werden, damit die Vögel möglichst schnell wieder in die Freiheit entlassen werden können. Zuvor helfen sie kurzzeitig der Wissenschaft. Sie werden bestimmt, gewogen, vermessen und mit einem für ihre Art passenden, individuellen Ring versehen. In der Regel dauert es nicht länger als 10 Minuten, bis sie wieder weiterfliegen können. Damit wissenschaftliche Standards eingehalten werden, müssen die verantwortlichen Beringer zuvor ein Seminar an einer der deutschen Vogelwarten besuchen und eine Fanglizenz erwerben. In Rheinland-Pfalz erteilen die Struktur- und Genehmigungsbehörden die behördlichen Fanggenehmigungen.

Nachdem 2012 in einem Maisfeld bei Gießen eine größere Menge Vögel gefangen wurden, stellte sich für Prof. Dr. Thomas Gottschalk von der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg die Frage, inwiefern Maisfelder für Vögel relevant sind. Immerhin waren 2014 2,6 Millionen Hektar, das waren 7,2 % der Fläche der Bundesrepublik Deutschland, mit Mais bewachsen. Grund genug, um die Auswirkungen auf die Vogelwelt zu untersuchen. Da während der Brutzeit die Maispflanzen noch klein sind, liegt das Augenmerk dieses Projekts auf der Nutzung der Felder als Rast- und Ruheplätze im Sommer und im Herbst. Seit 2016 nehmen im Schnitt zehn Teams an verschiedenen Standorten in Deutschland an diesem Projekt teil. In der Vorderpfalz wird bei Maxdorf und Haßloch beringt.

Seit 2016 sind rund 2.400 Individuen von 52 Arten in die Netze geflogen, ein Drittel davon in nennenswerter Anzahl. Zu dem am



Abb. 1: Junger Neuntöter.

häufigsten gefangenen Vögeln zählen Zilpzalp, Fitis, Blau- und Kohlmeise, Teichrohrsänger, Mönchsgrasmücke und Feldsperling. Mit nur einem Exemplar gingen Blaukehlchen, Drosselrohrsänger, Sommergoldhähnchen, Ortolan und Feldschwirl in die Netze.

Neben der Artenzusammensetzung und der Nutzungsdauer durch die Vögel steht der Landschaftskontext im Fokus des Projekts. Der Projektmitarbeiter Dr. László Kövér bereist dazu die jeweiligen Fangstandorte und dokumentiert in einem Radius von 1.000 m die Landschaftsstrukturen.



Abb. 2: Teichrohrsänger.